



Reden und Aufsätze

Göring, Hermann

München, 1941

Das Volk hat entschieden. Ansprache in der Reichstags Sitzung am 21.
März 1933

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79288)

Das Volk hat entschieden

Ansprache in der Reichstags Sitzung am 21. März 1933

„Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde an das Fundament des kommenden Deutschlands sein.“

Meine Damen und Herren! Meine Kameraden! Durch ein fluchwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volke erbaut war, ausziehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben. Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Heze gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen in einem Augenblick, da die ersten Ansätze zu einer Neuordnung und zu einem Wiederaufbau des Reiches sich zeigten.

Wir stehen in einer großen Zeit. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Der Herr Reichspräsident hat dem deutschen Volke die Frage gestellt, ob es gewillt ist, hinter die Männer der nationalen Erhebung zu treten, die sein Vertrauen mit der Führung des deutschen Volkes beauftragt hat. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter diesen Beschluß gestellt, eine Mehrheit, wie sie die deutsche Parlamentsgeschichte bisher noch nicht gekannt hat. Ein einziges Aufflammen dieser nationalen Leidenschaft, ein einziges Aufflammen dieser heißen Begeisterung hat das deutsche Volk ergriffen und hat nun gezeigt, daß Schluß sein soll mit jener Vergangenheit, die wir durch vierzehn Jahre hindurch bekämpft haben. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, zum ersten Male ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne all das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat, um nunmehr zu arbeiten und das Schicksal des deutschen Volkes zu bessern.

Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, das wir als ein hohes und gütiges nehmen wollen, daß heute, am 21. März, der Reichstag eröffnet wird. Es mag nicht allen von Ihnen bekannt sein, daß schon einmal am 21. März ein Deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar der erste Deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten Bismarck, der an diesem Tage zum ersten Male die geeinten deutschen Stämme im Deutschen Reichstag vertreten sah. Nehmen wir das als ein Vorzeichen für unsere kommende Arbeit! Damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volke der Rahmen gegeben, die Klammer, die alle Stämme zusammenfassen und umfassen sollte. Langsam aber wurde mitten in diesem einigenden Rahmen das Volk zerstört, zerklüftet und zersert. An uns muß es nun heute liegen, zu diesem einigenden Rahmen auch die Geschlossenheit und die Einheit des Inhalts zu setzen. Es nützt nichts, wenn allein das Reich einig dasteht, das Volk aber zerrissen und zerklüftet ist. Die Einheit, die Geschlossenheit des Volkes, das einheitliche Fühlen und Denken in allen großen Fragen, in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wiederhergestellt werden. Wir danken deshalb an dieser Stelle, daß es ein Mann vor vierzehn Jahren unternommen hat, mitten in dem Chaos, mitten im Zusammenbruch, mitten in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland noch nicht verloren sein darf und verloren sein kann, solange noch ein Mann der Tat selbst an die Zukunft glaubt. In mühevoller und schwerer Arbeit, in einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt von sieben Mann auf tausend, von Tausenden auf Zehntausende und Hunderttausende, und schließlich wurden Millionen ergriffen von diesem Feuer der Vaterlandsliebe, wurden ergriffen von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal auferstehen könne. Vierzehn Jahre der Not, vierzehn Jahre

der Schande, vierzehn Jahre Ehrlosigkeit liegen hinter uns. Zertreten und zertrümmert wurde alles, was einst in Deutschland Geltung hatte.

Heute nun erleben wir wieder den Anbruch einer neuen Zeit! Als man im Jahre 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie, des Parlamentarismus und im Geiste des Pazifismus neu ordnen zu müssen, wollte man damals dies auch symbolisch tun. Man hat in bewußter Abkehrung und bewußter Betonung damals das Wort Potsdam versetzt. Man hat geglaubt, aus dem Geiste von Potsdam herausgehen zu müssen nach Weimar, und hat dann auch nicht verstanden, dort den wahren Geist von Weimar zu übernehmen, man hat diesen Geist von Weimar vielmehr im Zeichen dieser anonymen Majorität der Demokratie, des Parlamentarismus verstanden.

Nun ist Weimar überwunden, und auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der nun wieder das Reich aufbauen will in alter Größe, in alter Würde, in alter Ehre und Freiheit, nach der Stätte zurückgefunden hat, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist. Wir sind nach Potsdam zurückgegangen, weil wir der Welt zeigen wollen, daß der Geist von Potsdam in Zukunft auch uns erfüllen soll; weil wir kundtun wollen, daß dieser Geist, damals verhöhnt und verspottet, nichts mit Kasernenhofen zu tun hat, sondern daß der Geist von Potsdam Pflicht und Disziplin, Arbeit und Sauberkeit bedeutet; daß es der Geist von Potsdam war, der einst auch ein zerrissenes Land geeint hat, um das größere Deutschland aufzubauen; daß es der Geist von Potsdam war, der immer in größter Not wieder hervorleuchtete und Deutschland immer wieder emporführen konnte; daß es der Geist von Potsdam war, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten; daß es der Geist von Potsdam war, der einst Deutschland Ehre und Freiheit garantiert hatte.

Deshalb sind wir heute in Demut, Dankbarkeit und in Ergriffenheit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht beendet, sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß, zum Segen unseres Volkes.

Kameraden! Meine Herren! Sie sehen heute im Deutschen Reichstag neue Embleme. Jede Zeit und jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es aufbauen will. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß wir einem gütigen Schicksal danken, daß es in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande, die ruhmreiche schwarzweißrote Fahne gütig eingehüllt hat, um das eigene Emblem zu schaffen. Ich betone aber hier: Nicht wir sind es gewesen, die das vergangene Emblem Schwarz-Rot-Gelb beschmutzt haben, nicht wir sind es gewesen, die diese Fahne zerstörten; es waren die selbst, die sie geschaffen haben. Hätte man im Jahre 1918, hätte man im Augenblick der größten Not und Verzweiflung damals die Fahne Schwarz-Rot-Gelb als das Zeichen des Widerstandes, als das Zeichen des absoluten Festhaltens an Deutschlands Größe und Ehre aufgepflanzt, hätte man dieses Zeichen uns gebracht als das letzte Zeichen der äußersten Kraftanspannung, wir hätten dieses Zeichen dankbar geehrt und dankbar getragen.

Man hat uns dieses Zeichen aber aufgezwungen als ein Zeichen der Unterwerfung, der Unterdrückung, der Schande und der Ehrlosigkeit.

Wir haben darum dieses Zeichen in einem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland anbrach. Und nun haben wir in diesem neuen Deutschland die alte ruhmreiche Fahne, unter der die zwei Millionen Deutschen ihr Leben als Opfer für Deutschlands Größe hingegeben haben, mit jenem Siegeszeichen vermählt, das vierzehn Jahre uns in Not und Kampf vorangeschlattert hat, das uns immer wieder aufs neue den Glauben, aufs neue Hoffnung und Kraft gegeben hat. Wir

haben die alten Farben behalten, aber mitten hinein in das leuchtende Weiß setzen wir das uralte Zeichen unserer Vorfäter, und, sich ewig verjüngend, ewig neu, das Sonnenzeichen, als Zeichen des Aufstiegs, als Zeichen der Reinheit, als Zeichen der Ehre; so sind die beiden Fahnen jetzt vermählt, und ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag unter diesen siegreichen Zeichen eröffnen zu dürfen, die nun über Deutschland wehen sollen.

Noch zittert in uns alles das nach, was uns die Vorsehung heute mittag erleben ließ. Ich glaube, keiner, der dort draußen an jener ruhmreichen Stätte war, wird jemals in seinem Leben vergessen, das er dort tiefergriffen vom großen Geschehen gehört, geschaut und erlebt hat. Wohl das Erschütterndste und das uns am tiefsten Bewegende war der Augenblick, als der greise Feldmarschall in die Brust jener Könige trat, die einst ein ebenfalls am Boden liegendes Preußen zur Weltmacht gestaltet haben und die durch ihr Vorbild, durch ihre Tugend, durch ihren eisernen Fleiß, durch ihre durch nichts zu übertreffende Pflichterfüllung, durch ihren Mut und durch ihre Charakterstärke die Grundlagen zu unserem heutigen Deutschland legten. In Ehrfurcht haben wir uns vor diesem großen König gebeugt, und in Ehrfurcht denken wir bei unseren Sitzungen daran, daß wir im Angesicht seiner ewigen Ruhestätte diesen Reichstag eröffnen durften.

Wir danken aber auch aus innerstem Herzen unserem Volkskanzler, daß er heute draußen an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag, Worte, die bis ins Innerste unserer Seelen gedrungen sind, und die uns überhaupt erst klarlegten, in welcher gewaltigen Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben. Herr Reichskanzler, ich danke Ihnen im Namen all der Millionen, die am 5. März hinter Sie getreten sind, dafür, daß Sie heute zu uns das Wort gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben. Wir danken

Ihnen, daß wir damit das Beste, das Herrlichste bekommen haben, was ein Volk besitzen kann: Seine eigene Ehre und Freiheit. Das sind die Unterpfänder, auf denen allein ein Volk aufbauen kann. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde: Der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Sie treten in seiner Mehrheit, in seinen besten Zeilen, und Ihnen Ihr ungeheuer schweres Amt, Ihre gewaltige Bürde mit tragen helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschlands sein. Heil!